



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

201 (4.5.1939) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244934)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: 23114 2mal außer Sonntag, Preisdruckerei: 2mal monatlich 2,00 RM, und 62 Pf. Erzeugnisse in unseren Verlagsstellen abgelesen 2,00 RM, durch die Post 2,70 RM, einb. 30 Pf. Verlags-Geb. hieran 70 Pf. Verlags-Geb. 10 Pf. Verlags-Geb. 12. Kronprinzstr. 42, Schöneberg, Berlin, W. 44, Telefon Nr. 18. No. 118/119, 1. Feuertür. 55, W. C. P. 118/119, 1. Feuertür. 1. Abdruckkosten müssen bis zum 1. d. folgenden Monats erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. I. 4-0. Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Nr. 17510 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Großer Bildbericht
der N M Z

Abend-Ausgabe A

Donnerstag, 4. Mai 1939

150. Jahrgang - Nr. 201

Litwinows Sturz stört die Einkreisungspolitik

Erste Ausschreitungen in Polnisch-Oberschlesien gegen Volksdeutsche

„Ein schwerer Schlag...“?

Englische Vermutungen über den Grund des Ausscheidens von Litwinow

Drahtber. unv. Londoner Vertreter
— London, 4. Mai.
Die Absetzung Litwinow-Finkelstein kam in London vollkommen überraschend. Es lag nahe, daß der Wechsel im sowjetrussischen Außenkommissariat mit den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen in Verbindung gebracht wurde, obwohl hierfür noch keine Bestätigung vorliegt und obwohl auch die Möglichkeit, daß es sich um einen rein inner-sowjetrussischen Vorgang handelt, nicht von der Hand gewiesen wird. Es machte sich naturgemäß sofort das Bestreben bemerkbar, den Vorgang zu bagatelisieren, um in der englischen Öffentlichkeit die Hoffnungen auf ein Bündnis zwischen England und Sowjetrußland nicht sofort zu enttäuschen.

In unterrichteten Kreisen gab man jedoch offen zu, daß ein Rückschlag in den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen unvermeidlich erscheint.

Da die Verhandlungen scheitern, wie wir in der letzten Zeit häufig berichtet haben, kaum noch Fortschritte machen und die Schwierigkeiten unverändert fortbestehen, kommt ein Rückschlag fast einem Scheitern der Verhandlungen gleich. Die Aussichten auf ein englisch-sowjetrussisches Nebereinkommen sind jedenfalls erheblich vermindert.

Das englische Kabinett hat in seiner gestrigen Sitzung einen Bericht vom Außenminister Lord Halifax, der am Vortag vom König empfangen worden war, über den Stand der Verhandlungen angedeutet und den Entwurf einer Antwort an Sowjetrußland beraten. Eine endgültige Antwort würde am Moskauer noch nicht abgehandelt, weil man noch gewisse Bemerkungen der französischen Regierung abwarten wollte, die nicht rechtzeitig eintreffen.

Es verlautet jedoch, daß in der englischen Antwort der sowjetrussische Vorschlag eines englisch-sowjetrussischen Militärbündnisses abgelehnt werden würde.

Ob diese Kabinettsitzung auf den Wechsel im Außenkommissariat in Moskau Einfluß gehabt hat, war nicht sicher zu erfahren. Rein formal ist Litwinow-Finkelstein jedenfalls aus seinem Amt entlassen worden, bevor die englische Antwort in Moskau amtlich bekannt wurde.

In der heutigen Morgenpresse werden die verschiedenen Versionen des Geschehenen, „News Chronicle“ sagt die Tatsache, daß der Außenkommissar mitten in den schwebenden außenpolitischen Verhandlungen entlassen worden sei, habe Ueberraschung und Unbehagen in London hervorgerufen. Obwohl kein Beweis für einen drastischen Wechsel der sowjetrussischen Politik vorliegt, wie nach der Rede des Führers hier vermutet worden sei, in der Sowjetrußland mit seinem Wort erwähnt war, sei es doch wahrscheinlich, Litwinow-Finkelsteins Rücktritt nicht in Zusammenhang mit den stattfindenden englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen zu sehen. „Daily Mail“ schreibt:

„daß der Nachfolger Litwinow-Finkelsteins, Molotov, stets ein Gegner europäischer Bündnisse gewesen sei. Diese Richtung scheint jetzt in Moskau zu triumphieren.“

Der „Daily Herald“ glaubt ebenfalls, daß es sich um einen Wechsel der sowjetrussischen Außenpolitik handle und sieht als Beweis die Tatsache heran, daß der stellvertretende Außenkommissar Potemkin bei der Neubestimmung des Außenkommissariats übergangen worden sei, obwohl er als Nachfolger Litwinow-Finkelsteins gegolten habe.

Eine völlig andere Version bringt der „Daily Express“, der glaubt, daß Litwinow auf Druck der Roten Armee entlassen worden sei, die ihn für den langsamen Verlauf der Verhandlungen mit den Westmächten verantwortlich mache, und ein sofortiges Bündnis mit England und Frankreich fordere.

Von gutunterrichteter Seite erfährt ich, daß das englische Kabinett, auf die sowjetrussischen Vorschläge einzugehen, zum Teil auf die direkten Vorstellungen anderer Mächte zurückzuführen ist. Unter anderem sollen Spanien und der alte Bundesgenosse Englands, Portugal, Bedenken gegen eine zu enge Bindung zwischen England und Sowjetrußland geäußert haben. Ferner hat Sowjetrußland noch in den letzten Tagen erneut gefordert, daß der Ferner Osten in das Bündnis eingeschlossen werde. England hat

geäußert, hierauf einzugehen, weil es berechtigte Hoffnungen zu haben glaube, Japan in einem Konflikt neutral zu halten.

Die „Times“ geht auf die angeblichen Vorstellungen anderer Mächte in London gegen ein Zusammengehen mit Sowjetrußland im Vortext ein und schreibt, welche Kritik man immer über die sowjetrussischen Methoden und die sowjetrussischen Anschauungen höre, so könne doch niemand an der Tatsache vorbeigehen, daß ein Antritt ein internationales Verbrechen sei, gegen das die Sowjetunion genau so entschlossen sei, aufzutreten wie die westlichen Demokratien. Auf der anderen Seite, schreibt die „Times“, müsse berücksichtigt werden, daß ein Eingehen auf die sowjetrussischen Bündnisvorschläge die Gefahr in sich birge, daß die ideologische Frontbildung in Europa endgültig ausgerichtet werde. Ein Bündnis könne zu einer Teilung Europas in zwei bewaffnete Feldlager führen. Das müsse die gleichen Gefahren haben wie 1914.

Römische Hoffnungen

EP Mailand, 4. Mai.

Die Absetzung Litwinow-Finkelsteins bildet eine große Ueberraschung für die italienische Presse und wird als Ereignis von entscheidender Bedeutung gewürdigt.

„Popolo d'Italia“ schreibt, diese plötzliche Torpedierung Finkelsteins drohe den ganzen Plan einer Koalition gegen die Achsenmächte zu zunichtemachen.

Die „Stampa“ betrachtet die Entlassung Litwinows als einen neuen Schlag gegen die Demokratien, mit denen der ausgeblendete Außenkommissar immer die enge Fühlung unterhalten habe. Es sei kein Geheimnis, daß Stalin nur mit Vertrauen der Richtung Finkelsteins gefolgt sei, die immer engere Bande zwischen Moskau und den westlichen Demokratien knüpfen wollte. Litwinow-Finkelstein sei der Erfinder der Formel des „unteil-

Die rote Armee im Hintergrund?

War ihr Litwinow zu wenig oder zu sehr kollektivistisch gefinnt?

dnb. Warschau, 4. Mai.

Die Entlassung Litwinow-Finkelsteins durch Molotov steht auch in Warschau im Vordergrund des politischen Tagesinteresses der Presse. Die polnische Telegrafien-Agentur macht in einer Meldung darauf aufmerksam, daß Litwinow-Finkelstein noch am 1. Mai im Kreis der Mitglieder der Regierung und des Politbüros der Parade der Roten Truppen teilgenommen hat.

Die meisten Warschauer Blätter, unter ihnen auch die „Gazeta Polska“, veröffentlichen einen Kommentar der Agentur ATG, in dem es heißt, Litwinow-Finkelsteins Entlassung sei die Konsequenz der Risikoverhandlungen, die zwischen ihm und den leitenden Kreisen der Sowjetunion in der Frage der kollektiven Sicherheit bestanden hätten.

Seine Haltung sei von leitenden sowjetrussischen Kreisen, besonders denen der Armee, stark kritisiert worden, die ihm vorgeworfen hätten, daß er die Verhandlungen mit den Westmächten sabotiere. So erklärte sich der plötzliche Rücktritt des langjährigen Außenkommissars.

„Kurjer Warszawski“ schreibt, unter den zahllosen phantastischen Motiven, die zur Beendigung der Ausbohrung jetzt angeführt würden, sei nur eines sicher, daß hierfür die seit langem entschiedene und grundsätzliche Änderung des Kuriers der Außenpolitik der Sowjetunion keine geringe Rolle spiele.

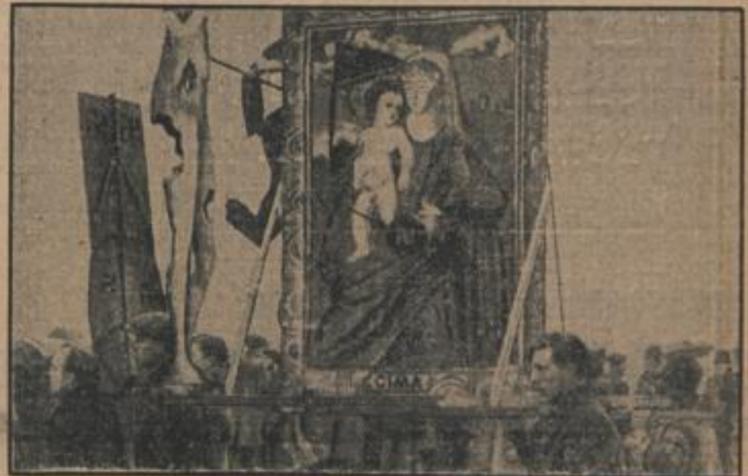
Moskau schweigt sich aus

(Dunkelmeldung der R M Z.)

+ Moskau, 4. Mai.

Die Moskauer Presse vom Donnerstagsmorgen nimmt mit keinem Wort zu der sensationellen Meldung über die Ausbohrung Litwinows Stellung. In allen Zeitungen wird das Dekret über die Uebernahme des Außenkommissariats durch den Ministerpräsidenten Molotov auf der ersten Seite veröffentlicht, während der Sowjetrußland nur durch eine ganz

Haßdemonstration in London



Wie einem Bild, das die Frau von Maria, von einem deutschen Kanonenrohr durchbohrt, sehen. Jagen die Demonstrationen am 1. Mai zum Londoner Endeort. (Illustration: Reich, London-Wallpaper-Dr.)

baren Friedens“ und des ungeheuerlichen Einkreisungsplanes von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer und Stillen Ozean. Seine scharfe Entlassung werde wahrscheinlich die Politik Stalins gegen eine zu enge Verbindung mit den Demokratien unterbrechen. Dieser Wechsel könne nur die Entspannung und den Frieden begünstigen. Nicht nur in Moskau werde man nun die Lage mit mehr Sinn für die Wirklichkeit prüfen, sondern auch in London und Paris werde man sich die neu entstandene Situation überlegen müssen.

New Yorker Käsekraten

dnb. New York, 4. Mai.

Die Absetzung des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow-Finkelstein verlegt auch in den Vereinigten Staaten von Amerika die Presse in nicht geringe Aufregung und gibt Anlaß zu zahllosen Vermutungen über die Hintergründe dieser überraschenden Maßnahme Stalins. Bezüglich der durch den Sturz Litwinows zu erwartenden Folgen für die sowjetrussische Außenpolitik gehen die Meinungen der Blätter weit auseinander.

Associated Press meldet aus London, England sei sehr befangen um das Rückkommen eines Paktes mit Sowjetrußland. „New York Times“ weicht auf Moskau zu berichten, daß die Außenpolitik der UdSSR unverändert bleiben werde. Die amtliche Begründung des „Rücktritts“ Litwinow-Finkelsteins mit Gesundheitsrückfällen sei wohl zutreffend, denn der bisherige Außenkommissar sei tatsächlich schon seit langem krank. Nach einer anderen Meldung aus London ist Litwinow-Finkelstein jedoch das Opfer von Intrigen der Roten Armee, die seine europäischen Verbindungen mißbillige und seine Luft habe, für Polen zu kämpfen. Aus Washington läßt sich die „New York Times“ melden, daß der Nachricht von dem Verschwinden Litwinow-Finkelsteins von der politischen Bühne in Kreisen der amerikanischen Regierung eine außerordentliche Bedeutung beizumessen sei.

Der polnische Chauvinismus wächst:

„Danzig muß zu Polen zurück!“

Polen entdeckt seinen „Lebensraum“ - Nationalfeiertag und Kriegpropaganda

dnb. Warschau, 4. Mai.

Die polnische Presse berichtet in großer Aufmachung über die Feier des polnischen Nationalfeiertages, die in Danzig stattfand. Die meisten Blätter geben dabei eine Meldung der Agentur ATG wieder. Vize-Weimarschall Surzonski hat danach in seiner Rede u. a. erklärt, daß die Weichselmündung der Lebensraum der polnischen Nation sei. Nach langer Wanderung durch uralte polnische Erde ströme hier die Weichsel in die polnische Ostsee.

Die deutsche Bevölkerung Danzigs — von der der Redner großzügigerweise wieder einmal rund 100 000 abstrich, indem er sie auf 300 000 bezifferte — hätte sich nach den politischen, wirtschaftlichen und nationalen Interessen der 33 Millionen des polnischen Staates zu richten.

Dieses Zahlenverhältnis 300 000 zu 33 Millionen erkläre Surzonski als die Grundlage aller Erwägungen und vergah dabei in seiner Verblendung, daß die Deutschen Danzigs einem geschlossenen deutschen Block von 80 Millionen angehören.

Die polnische Nation — so forderte er — müsse in kategorischer Form die Achtung ihrer uralten Rechte des freien Zuganges zum Meer und der Sicherstellung der Rechte der polnischen Bevölkerung in Danzig fordern; eine Aktion, die der Führer bei seinem großzügigen Angebot den Polen durchaus nicht verweigert hat. Nach Ansicht Surzonskis hebt die „Achtung“ der polnischen Ansprüche im Deutschen Danzig aber so auf.

„Daß nicht, auf dem Boden der freien Stadt Danzig ohne den ausdrücklichen Willen und das Einverständnis Polens geschehen darf. Auf einer Versammlung in Ostrowo in der Pol-

wirtschaft Polen, die die demokratisch-nationale Ver-
fassung veranfaßte, wurde in dem gleichen Ton ge-
redet. Die Geschichte Polens, so hieß es, sei mit der
Geschichte Danzigs verwachsen,

und Danzig müsse „wieder“ zu Polen zurück-
kehren.

Dazu sei es aber notwendig, Härten zu rufen. Da
die Juden in Polen 80 v. H. des gesamten Kapitals
besäßen, und sehr geringe Beiträge zur Luftwaffen-
anleihe leisteten, müsse die Regierung den Juden
eine Anleihekontribution bis zur Gesamthöhe ihrer
Besitze auferlegen.

Zur Parade, die anlässlich des polnischen Natio-
nalfeierjahres stattfand, heißt „Kurzer Voranruf“ fest,
daß sich unter den Truppen, die an der Parade, einer
der Kleinsten in den letzten Jahren teilnahmen, auch
Polen befanden. Das Blatt versichert dann
aber, daß im Grunde die gesamte Nation unter Wol-
fen lebe, bereit, sich einzureihen, damit mit den gut
ausgebildeten Meeres- die Armeekorps verhärtet werde.
Im gleichen Sinne erklärt „Kurzer Voranruf“, Po-
len sei heute ein Kriegslager.

Selbst Paris warnt Warschau:
„Für Danzig sterben? - Nein!“

Paris wäre es sehr recht, wenn Polen verhandeln wollte ...!

dob. Paris, 4. Mai.

Nach wie vor ist die Danziger Frage und damit
im Zusammenhang die bevorstehende Rede des po-
lnischen Außenministers Wed im Warschauer Sejm
das außenpolitische Hauptthema der französischen
Presse. Auch das bevorstehende Zusammenreffen
Ribbentrop mit dem italienischen Außenminister
Graf Ciano wird von der Presse allgemein als sehr
bedeutungsvoll beurteilt.

Wie die Blätter mehr oder weniger durchlässig
lassen, ist man in Paris und London über die Bar-
köpfige Haltung Polens gegenüber den
deutschen Vorschlägen einigermassen besorgt. Es

fehlt daher nicht an mahnenden, ja warnenden Stim-
men, die der polnischen Regierung nahelegen, sich
nicht unnötig zu zeigen, sondern vernünftige
Gegenvorschläge zu machen, um weiteren Verhand-
lungen nicht endgültig die Tür zu verschließen. Auch
Rom wünscht mit allen Kräften eine Entspannung
zwischen Warschau und Berlin und läßt unabhän-
gig Rückschlüsse der Klugheit Warschau zukommen
und fordert die polnische Regierung auf, die deut-
schen Vorschläge in Erwägung zu ziehen und mit
dem Führer zu verhandeln.

Der allgemeine Eindruck in römisch-politischen
Kreisen im Falle einer Verschärfung der deutsch-
polnischen Spannung sei der, daß Italien sich
bemühen würde, einen eventuellen Konflikt dris-
tisch zu begrenzen, wie schon während der Sep-
temberkrisis. Aber Italien werde keinen Zweifel
darüber lassen, daß es sich trotz seiner Freundschaft
zu Polen an die Seite Deutschlands stellen
würde, falls die französisch-deutsche Garantie zu-
gunsten Polens in Kraft treten sollte.

Neuerdings interessant ist in diesem Zusammenhang
ein Artikel, den der frühere französische Luft-
fahrminister Marcel Deat im radikal-
sozialen „Devoir“ unter der Überschrift „Für Dan-
zig sterben?“ veröffentlicht, und in dem er in seiner
Schlußfolgerung erklärt: „Es mögen vielleicht harte
Dinge sein; man müsse sie aber sagen: Auf Seiten der
polnischen Freunde für die gemeinsame Verteidigung
unserer Territorien, unserer Väter und Freiheiten
zu kämpfen, ist eine Angelegenheit, die von mutig
ins Auge fassen könne, wenn sie zur Aufrechterhaltung
des Friedens beitragen sollte. Aber für
Danzig sterben - nein!“

In seinen weiteren Ausführungen betont Deat,
noch vor wenigen Wochen und bevor England seinen
großen Koalitionsversuch ins Werk gesetzt und sein
„Garantieverprechen“ abgegeben hätte, hätten die
Polen die Danzig-Angelegenheit sozusagen als ge-
regelt betrachtet. Man habe damals die Sachlage
sehr gut geklärt. Der Dösel von Wdzydze habe den
gesamten Handel und Verkehr auf sich gezogen. Da-
mit habe der Danziger Hafen die polnischen Freunde
nicht mehr interessiert. Im übrigen seien die Rati-
onalisatoren seit langer Zeit Orten der Stadt,
in der der unglückliche Vertreter des Völkerbun-
des nur noch eine „phantomhafte Rolle“ spiele.

Unter diesen Bedingungen sei die Rücküberlegung
Danzigs ins Reich nur noch eine scheinbar unange-
nehme, aber keineswegs katastrophale Angelegenheit
gewesen und es wäre vor allem nicht in Frage ge-
kommen, daraus einen casus belli zu machen. Auch
scheine das englische Garantieverprechen so abge-
sehen zu sein, daß das Schicksal Danzigs annehmbar
wäre. Seit vierzehn Tagen aber habe
Polen sich verweigert und betraue nun plötzlich Danzig
als „Lebensraum“. Die Polen verweigerten
nicht nur jede Verhandlung und Aussprache über
das Regime der Freien Stadt und über das Pro-
blem des „Korridors durch den Korridor“, sondern
sie verweigern jetzt noch obendrein ihrerseits die
Souveränität.

Ich erkläre, so schreibt Deat abschließend wört-
lich: „Jetzt etwa Europa wegen Danzig einen
Krieg anzuhängen, ist ein wenig kurz, denn die
französischen Freunde haben keinerlei Lust, für
die Polen zu sterben.“

Kreuzer „Rürnberg“ besucht schwedische und nor-
wegische Häfen. Der Kreuzer „Rürnberg“ wird
während einer Auslandsausbildungsreise im Mai
vom 8. bis 9. den schwedischen Häfen Göteborg und
vom 12. bis 14. den norwegischen Häfen Krefol am
Geiranger Fjord anlaufen.

Göring in Italien

(Funkmeldung der R M Z)

+ Berlin, 4. Mai.

Generalfeldmarschall Göring hat gestern nachmittag
im Sonderzug Berlin verlassen und trifft heute
abend zu einem kurzen Aufenthalt in San Remo ein.

Die Aussprache Ribbentrop-Ciano

dob. Mailand, 4. Mai.

Die bevorstehende Zusammenkunft zwischen Reichs-
außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano wird
von der norditalienischen Presse mit der größten
Begeisterung begrüßt, da die Aussprache in der
Villa d'Este eine direkte Erörterung aller Probleme
des Augenblicks möglich macht. Die Blätter beto-
nen, daß die Aussprache ein neues sichtbares Zei-
chen für die enge Zusammenarbeit zwischen dem
Reich und Italien darstelle.

Der „Corriere della Sera“ erklärt, die an Ereignis-
nissen von entscheidender Bedeutung so reichen ver-
gangenen Wochen machten dieses Zusammenreffen
in höchstem Maße interessant und zeit-
gemäß. Die Zeitung verweist dann alle in an-
därischen Zeitungen und durchsichtigen Jued an-
gestellten Kombinationen, die von einer unterschied-
lichen Auffassung des polnischen Problems zwischen
Berlin und Rom zeigten, in das Reich der Phantasie.

Französische Rüstungsanleihe

Sechs Milliarden Franken sollen aufgebracht
werden.

EP Paris, 4. Mai.

Wie am Mittwochabend bekanntgegeben wurde,
legt die französische Regierung eine Anleihe für die
nationale Verteidigung in Höhe von sechs Milliar-
den Franken auf. Die in der hierüber ausgegebenen
Mitteilung angekündigt wird, soll diese Anleihe
in erster Linie den Charakter einer Konsolidierung
haben mit dem Ziel, den kurzfristigen Markt zu
entlasten. Der Ausgabezins soll 8 Prozent betragen
und die Anleihe, die eine Laufzeit von 40 Jahren
haben wird, wird mit fünf Prozent verzinst werden.

Die jetzt angekündigte Anleihe stellt eine weitere
Etappe in dem Finanzprogramm Remondos zur
Deckung der zusätzlichen Ausgaben für die militäri-
schen Rüstungen dar und schließt sich an die vor-
kurzem angekündigte neue einprozentige Ver-
brauchssteuer an.

„Gans Loeb“ in Tokio gelandet

„Im Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft“

dob. Tokio, 4. Mai.

Die Ju 52 „Gans Loeb“, das zum Flug von
Berlin, unter Führung des Führer, von Gabelns
zu einem Verkehrsversuch und Freundschafts-
flug nach Japan bestimmte Flugzeug der Deut-
schen Luftwaffe, ist am Donnerstagmorgen um
8 Uhr MEZ auf dem Flughafen von Tokio ge-
landet.

„Gans Loeb“ wurde bei der Landung von einer
großen Menge begeistert begrüßt. Auf dem mit
Fahnen reich geschmückten Flughafen Daneda hatten
sich zum Empfang eingefunden Vertreter des japa-
nischen Verkehrsministeriums, der Marine, Marine
und Luftfahrt. Weiter waren zur Begrüßung die
Botschafter Italiens und Mandchukuo sowie Bot-
schafter Dts. die Landesleitung der A.O. und etwa
400 Mitglieder der deutschen Gemeinde erschienen.

Nach der Begrüßung durch den Direktor des
Flughafens Daneda wurden Führer, v. Gabelns und
die Mannschaft in die Flughafenkantine geleitet, wo in
Begrüßungsreden die Vertreter des japanischen Luft-
verkehrs auf die Bedeutung des Fluges hinwiesen,
der im Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft
stehe und zur weiteren Zusammenarbeit zwischen
Deutschland und Japanischer Luftverkehrsgesellschaft
beitragen werde.

Schwere polnische Ausschreitungen

Polnische Banden zerstören deutsches Gut - Hundstreichung deutscher Zeitungen

(Funkmeldung der R M Z)

+ Katowitz, 4. Mai.

In der Nacht zum Donnerstag tobten sich aus-
geprägte polnische Elemente wieder einmal in hiesi-
ger Gegend an deutschem Eigentum an.

In Widmarthütte wurde ein regelrechtes Ueber-
fall einer polnischen Bande auf die Deutsche Volks-
küche verübt. Nach dem Einschlagen der Fensterscheiben
wurden alle im Hause, über die Einrichtung
des großen Raumes her. Die künftigen die Bücher
gestohlen, zertrümmert, die Bücher und überlassen sie
mit Feuer. Dann zerhackten sie das gesamte Mobili-
ar und verschwendeten unter Mitnahme eines Teiles
des Bücherbestandes. Die Zerstörung und Bers-
mühen wurde so gründlich vorgenommen, daß bis-
her ein Ueberblick über schlechte Verhältnisse nicht
genommen werden konnte.

In derselben Nacht wurde in Rattowitz von unbe-
kannten Tätern eine große Schenkenscheibe am
Gebäude der „Rattowitzer Zeitung“ eingeschlagen.

In Bittlich rissen polnische Banditen das große
Straßenschild der „Schlesischen Zeitung“ vom Hause
ab und vernichteten es.

Au der Gießhüttenstraße der Jungdeutschen Partei
in Mala wurden zahlreiche Fensterscheiben ein-
geschlagen.

Nach aus anderen Orten Oberschlesiens werden
Angriffe polnischer Banden auf deutsches Eigentum

berichtet. In zahlreichen Fällen wurden Häuser-
scheiben an Bodenmatten Volkstümlicher eingeworfen
und Hände und Füße mit heftigen Beschrei-
tungen beschuldigt.

Schikanen gegen volkdeutsche Zeitungen

(Funkmeldung der R M Z)

+ Rattowitz, 4. Mai.

Der Haß gegen alles Deutsche in Oberschlesien
treibt immer merkwürdigere Blüten. Nachdem die
Zeitungsvertriebsunternehmen und Zeitungsbänd-
ler wie auch die Gaststätten gezwungen worden sind,
den Verkauf und das Auslegen deutscher Zeitungen
einzustellen, wurde am Donnerstag den volkdeut-
schen Zeitungen, und zwar der „Rattowitzer Zei-
tung“, dem „Oberschlesischen Kurier“ in Königshütte
und dem Organ der Jungdeutschen Partei in Polen,
„Der Aufbruch“, von Seiten der Polizeibehörden das
Aushängen ihrer Blätter in den eigenen Schau-
fenstern mit sofortiger Wirkung untersagt.

Mit dieser Anordnung, die einen reinen Will-
kürakt darstellt, an denen das Großpolen-Regime
in Oberschlesien unendlich reich ist, lehnen sich die
örtlichen Behörden über Recht und Gesetz hinweg,
denn es gibt keine gesetzliche Grundlage, die den ein-
gesetzten deutschen Zeitungen den Aushang ihrer
Druckschriften verbieten könnte.

Neben dem polnischen der Mittelmeer-Konflikt:

Pariser Mein zu Rom's Suezkanal-Wünschen

Der Suez-Kanal soll als strategische Position den Engländern erhalten bleiben

EP Paris, 4. Mai.

Ohne daß in französischen politischen Kreisen in
den letzten Wochen von dem Suez-Kanal-Problem die
Rede gewesen wäre, nimmt der „Temps“ am Mit-
wochmorgen zu den italienischen Forderungen, die
auf eine Beteiligung Italiens an der Verwaltung
des Suez-Kanals hinauslaufen, in einem Leitartikel
eine eingehende Stellung. Diejen überreichenden Ausla-
sungen des halbamtlichen Organes, das zumeist die
Aussagen des Quai d'Orleans widerpiegelt,
weist man in politischen Kreisen der französischen
Konsequenz in dem Augenblick eine um so größere Be-
deutung bei, in dem in Rom eine erneute Aufnahme
des Kontaktes zwischen dem französischen Botschafter
Francois Bonnet und dem italienischen Außenmin-
ister Graf Ciano stattgefunden hat.

Vom „Temps“ werden die italienischen Forde-
rungen, soweit sie den Suez-Kanal betreffen, ab-

gelehrt. Im Falle eines Konfliktes im Mittel-
meer sei der englischen Flotte die Aufgabe zuzuteil,
im Mittelmeer-Becken zu operieren, wäh-
rend die französischen Seestreitkräfte dies im west-
lichen Becken des Mittelmeeres tun würden. Wenn
man vom Suez-Kanal abliehe, seien Großbritannien
und Italien im östlichen Mittelmeer-Becken hin-
sichtlich ihrer Flottenbasen gleichstehend. Was aber
den Engländern nach französischer Ansicht eine deut-
liche Ueberlegenheit sichere, das sei ihr Vöndnis mit
Kgypten und die Tatsache, daß sie den Kanal von
Port Said bis Suez militärisch beherrschten.

Besonders bezeichnend ist weiter eine Äußerung
des Botschafters a. D. und Senatoren Bedard, der
es überhaupt für „unmöglich hält, daß in Kriegs-
zeiten die Neutralität des Kanals von Suez auf-
rechterhalten werden kann.“

Die Schweiz stellt aus

Von unserem Mitarbeiter

Kri. Zürich, Anfang Mai.

Zeit einhalb Jahren haant Zürich ab, auf und
um, legt Zürich an, verbreitet den Qual, pflanzt
Kalorien, stellt Brannen und Plakaten auf, pakt
Hoffenden und debattiert dazwischen bis das nächste
die „Pa“, die Schweizerische Landesaus-
stellung 1939, die erste nach der in Bern von
Veranst. Jetzt ist es so weit. Am 6. Mai wird sich
1939, der Offenheitheit präsentieren. Die Zürcher
bekannt haben eine ganze Reihe die beiden 70 m
hohen Gerüstarme der Schwebbahn am See und
nun sehen sie die ersten Gondeln - ein wenig jag-
haft noch - oder am Ziel von einem Wer zum
anderen hindüberleiten, doch über die fast einen
Kilometer breite Bucht des Zürichsees.

Beide in Wera breitet sich nämlich die Aus-
stellung aus. Das helveticum Experiment hat
sich gelohnt. Man hat einen herrlichen Strand Schwei-
zer Landschaft eine hervorragende Rolle in dieser
schweizerischen Ausstellung zugewiesen. Der See
trennt nicht, wie sich zeigt, sondern er verbindet,
und die grünen, anmutig bebendsten Höhen rings-
herum mit den neuen Hochhäuser als effektvollen
Hintergrund weiten den Blick dieser Landesaus-
stellung zu einem idealen Landschaftsbild.

Wasser und Bäume, Blumen und Meisen,
noch hinter Glaswänden der Pavillon mit der
Vandhahst verbunden, das ist der erste Eindruck der
einem auf der werdenden Schan liebwohl beidert. Die
Baumeister haben sich ja auch überall der Natur an-
gepaßt, in sich ihr untergeordnet und lieber noch um
die Bäume der alten Parks herumgebaut, als einen
von ihnen geopfert. Dem Element Wasser ist man
dann gleich treu geblieben. Das übliche Ausstel-
lungswässlein erliegt ein 1000 Meter langer schmaler
Kanal, durch den in schiffähnlichen Schifflein der
Besucher dahingewandelt, mitunter direkt in einen
Pavillon hinein und auf der andern Seite wieder
hinaus.

Die Landesausstellung will diesmal die Schweiz
in all ihren geistigkulturellen, wirtschaftlichen, ge-
schichtlichen und charakteristischen Seiten zeigen, wie

und die Eidgenossenschaft sozusagen in konzentrier-
ter Form nachbringen. Daher fehlen die gewohnt-
en aneinandergereihten Schauhallen von Ein-
zelstücken häufig und so etwas wie die Maschine,
oder Chemie oder Mode oder Elektrizität verdrängt
sich zu einem geschlossenen Bild, dem Komplexen
wenigstens dem Anschein nach ein wenig entrückt.
Das der Export gerade auch für die Schweiz lebens-
notwendig ist, wird jedem einheimischen Besucher
eingepreßt. Jeder dritte Schweizer lebt
vom Export. Und dann sehen wir einmal an
Ort und Stelle, wie Schweizer Milch zum berühmten
„Gummibrot“ wird; und wie jeden die
fränkisch Lokomotive der Welt, die 12000 PS
Gosthard-Polomotive und ein paar Schritte weiter
die kleinste Uhr der Welt, kleiner als die
Pupille unseres Auges.

Wir wissen ja manches nicht von unserem Rich-
tern im Südschweiz: Zum Beispiel, daß im Appen-
zeller Land, der Heimat der Schweizer Silber-
zeile, der Mann die Viehwirtschaft betreibt, während
die Bäuerin dahelien - hakt. Oder daß jeder vierte
Schweizer Bauer ist. Oder eine Inschrift verkündet:
„Mit der Kraft ihrer Bergwässer erzeugt die Schweiz
ihre eigenes Metall.“ Wir haben unwillkürlich, bis
uns bewußt wird, daß so der ganze Schautempel von
Aluminium blüht. Den so vielfältig regionalen
Reichtum der Eidgenossenschaft lernen wir kennen. Da
ein Tonfilm soll uns sogar noch die - wie der
Zürcher sagt - urhainen Dialekte der Ju-
ner Schweiz vermitteln. Natürlich sind viele Aus-
stellungen deutsch, französisch und italienisch. Aber
wie wird dem Eidgenossen aus Gené wohl ein Wort
wie „Schiffbau“ überfremd? Nun, da sieht man auf
der Tafel darunter: „Riviera enchantée“. Ja, ja,
ein an Eigenart und Eigenheiten reiches Land,
diese kleine Schweiz. Und dieses Land hat so nicht
nur 22 Republiken und vier Landessprachen. Es
hat auch infolge seiner geographischen Lage fünf
Monate Frühling. Freilich möchte man von Kan-
ton zu Kanton reisen, am Lago Maggiore angefan-
gen, um diese fünf Monate genießen zu können.

Nach geht alles drunter und drüber beiderseits
des Zürichsees. Wenn man so über Nordhöfen und
Breiter heilt, wird einem für all die Schönen
etwas schwermütlich bei dem Gedanken, daß sie alle
am 6. Mai fertig sein sollen, an dem Tag, da sich die

Parten aufzur und die erste Nummer der täglichen
„Kunst- und Kultur“ (Ausstellung-Zeitung)
erscheint. Der vorjährige Ausstellungsbummerl recht
tatend vor einem halbfertigen Riesenrezepte. Dann
öffnet er eine Seitenlinie ins dämmerige Innere und
spoltert abwärts in eine dramatische Expo-
sition hin. Da drinnen wird das Freispiel ein-
gestrahlt, während außen noch Nimmerleute und Ma-
ler am Werk sind ... Dieses Theater mit den
amphitheatralisch errichteten Bühnenreihen an
einer Außenfront kann übrigens zugleich Freizeits-
stätte sein. Es ist so gebaut, daß bei schönem Wet-
ter der Bühnenhintergrund zu öffnen ist.

Nach vielstündiger Wanderung führt der Besucher
mit dem bekannten Ausstellungsbesucher der Erleichte-
raster er in der Grotte piccolo, „Bella Honda“ An-
gen gerade die Teller Musikanten, eine Kamille
aus Parionne übergründet sich in französisch,
Bauern aus dem Berner Oberland reden im brei-
ten Schwyzdialekt - da ist dann noch einmal die
ganze Schweiz beisammen.

Guter Nachwuchs meldet sich

Schleses Konzert junger Künstler im Gau Baden

Gestern abend trafen sich die hiesigen Musik-
freunde beim sechsten Konzert junger Künstler im
Gau Baden. Die Stadt Mannheim beredete zwar
damit die Reihe der Nachwuchskonzertere, am 5. Juni
folgt aber im Mainaal noch ein Abschlussskonzert
mit dem Nationaltheaterorchester. Die besten Kräfte
der sechs Abende dürfen in diesem größeren Rah-
men noch einmal ihr Können zeigen.

Die Vortragsfolge gestern war von Dr. Ernst
Cremer in klug durchdachter Steigerung an-
gebahnt. Zuerst sang Maria König drei Schu-
mann- und zwei Schubertlieder. Mit prächtig ent-
wickeltem, leuchtendem und süßem Organ. Den
Hundert Hindis-nieder Freunde trifft Martha Kö-
nig ebenso sicher wie den der brügelndendigen Wun-
terfeld der armen „Arielle“. Dr. Cremer gedächte
für die delikate Begleitung am Flügel ein Könen-
anteil an Weiss, hier ebenso, wie nach dem
H. Strauß-Vierern, mit denen Helene Schmid

das Konzert eindrucksvoll schloß. Schon als ganz
junges Mädchen erreichte diese Sängerin ob ihrer
großen Stimmumfangs Aussehen. Immer besser
weiß sie die bezwingende Gewalt ihres Organs der
geistigen Ausdehnung des jeweiligen Kunstwerkes
dienlich zu machen. Mit plastischem Ausdruck schloß
sie das majestätische „Brett über mein Haupt“. Ver-
innerlichtet schätzte sie das getraute „Mein Auge“.
Die „Cäcilie“, dessen Linie das brennende Herz
weiß, wurde wiederholt bewundert.

Auch einen Sänger brachte der Abend herauf:
Gans Ritsch, der schon in einem Ueberabend
sich bewährte. Besonders liegt ihm H. Wolf; den
entsagungsvollen Ton der „Verborgenen“ traf er
ausgesprochen. Nach dem immer zündenden „Gelm-
weg“ durfte auch Ritsch sich mit einer (Traum-)Ju-
gabe bedanken.

Eine besondere Ueberraschung bedeutete das De-
but eines Jünglings in Ansbachhofen: Philipp
Schneider. Frei aus dem Gedächtnis reproduzierte
er J. S. Bachs 3. Partita für Solovioline in
E-Dur. Dem Preludio folgten hier nicht Klammern,
Courante und Sarabande, sondern eine „Aure“, die
Schneider beinahe als Quart der Wague wiedergab.
Denklich hob er die Gegenüber heraus zur fröhlichen
Gavotte in Hornform, zu den Menuetts, der
Bourree und Wague. Auch Schneider konnte sich über
mangelnden Beifall nicht beklagen.

Als einzigen Auswärtigen begrüßte man den
Pianisten Hans Hochhäuser (Baden-Baden).
Aus den 24 116-118, mit denen Beethoven sein
Klavierchaffen schloß, wählte Hochhäuser Inter-
mezzi und das Capriccio. Besonders Erwähnung
verdient das erste der beiden posthumer Intermezzi
des op. 117. Hochhäuser spielte es beifühnig hart
und dunkel, in Uebereinstimmung mit dem Motto,
daß Beethoven ihm ansonstimmweise zuschrieb: „Schloß
sonst, mein Kind, schloß lang und schön! Mich dauernd
sehr, dich weinen sehr.“ (Schottisch, aus Herders
Volksliedern) Temperamentvoll fühlte der Gast das
Capriccio an. Auch er wurde mehrmals herausgerufen.

So heißt auch das 6. Konzert junger Künstler
beim Gaubund und sowohl im vokalen als auch im
instrumentalen Teil. Um tüchtigen Nachwuchs brach-
ten wir nicht beklagt zu sein.

Dr. Erik Gumbel



Mannheim, 4. Mai.

Kinder in Gefahr!

Tabellofes Verhalten eines RAB-Fahrers aus Mannheim

Aus Berlin schreibt uns eine Leserin der Neuen Mannheimer Zeitung:

Schweres Herzleid erlitt ein umstürzter RAB-Fahrer einer Mutter, die in einer Hauptverkehrsstraße von Berlin zu Einfäulen ein kleines Warenhaus betreten hatte. In wenigen Augenblicken entrollte sich folgendes aufregendes Schauspiel, dessen Zeugnis ich war:

Ein Kinderwagen mit einem Kleinkind darin rollte die kurze abschüssige Bahre des Bürgersteiges zum Fahrdamm, kippte am Freckstein um, und das Kleine fiel heraus. Nur spielende Kinder sind in der Nähe. Ein Postmann mit Korbhülle ist nur wenige Meter in seiner Fahrt davon ab. Es freilich die Bremsen, der Fahrer oder Befahrer sprang schnell heraus, hat das strampelnde, lachende Kind im Arm, den Kinderwagen mit der anderen Hand erfasst und ist rasch damit auf dem Bürgersteig. Entsetzen hatte die Passanten gepackt. Schreie erklangen von Frauen. Die freudewohl ansehende Mutter kommt angehüpft. Und der Fahrer?

Mit ruhigen und höflichen aber knappegehaltene Worten sagt er zur Frau: „Sie haben großes Glück gehabt. Wegen Sie ist zu Hause etwas hin, damit der Schreck aus den Gliedern geht.“

Sprachlos und schon war er wieder an seinem Wagen. Ein Auto, der Volkswagen fuhr an. Nur noch das Zeichen RAB und den Standort Mannheim konnte man neben der Kette weißer schräggestellter Karos erkennen, denn das polizeiliche Kennernummerfeld des Anhänger war leer.

Nicht jeder Fahrer, ob Auto, Motorrad oder Fuhrwerklenker, ist immer in der Lage, ein Unheil zu vermeiden, aber jede Mutter, die beim Einkäufen um, lebt bei dem schönen Wetter, ihr Kind spazierenfährt, kann Unheil verhindern, wenn sie die kurze Zeit ihres Sprößlings an den Arm nimmt und ins Gesicht acht. Kein Volksgenosse wird sich weigern, ihr den Vorrang zu lassen, keine Verkehrsunfälle wird sich ausbleiben, sie sucht zu bedenken, denn es geht um zwei hohe Ziele, nämlich der Unfallverhütung und der deutschen Nachwuchserziehung. Ein Bravo aber dem Mannheimer RAB-Fahrer!

Jeder beteiligt sich!

Ein Aufruf Dr. Lens zum Leistungskampf und Reichsberufswettkampf

Reichsorganisationsleiter Dr. Lens hat zum Leistungskampf der deutschen Betriebe und zum Reichsberufswettkampf aller Schaffenden folgenden Aufruf erlassen:

Schaffende des deutschen Volkes! Betriebsführer und Betriebsangehörige!

Der Führer hat den 3. Leistungskampf der deutschen Betriebe eröffnet. Der Führer hat den Leistungskampf der deutschen Betriebe und den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden als eine Revolution im Wirtschafts- und Sozialleben unseres Volkes bezeichnet. Diese Revolution war nicht zerschlagend wie die französische Revolution des 19. oder die bolschewistische Revolution des 20. Jahrhunderts, sondern der Führer stellt fest, daß der Leistungskampf der deutschen Betriebe ebenso wie der Reichsberufswettkampf aller Schaffenden aus der höchsten Idee der nationalsozialistischen Revolution geboren sind.

Mit dieser Feststellung des Führers ist uns allen, die wir das Glück hatten, an diesen beiden revolutionären Taten teilgenommen zu haben, der größte Dank und die größte Anerkennung zuteil geworden. Am Leistungskampf der deutschen Betriebe nahmen im Vorjahre 104.000 Betriebe teil, und im Reichsberufswettkampf aller Schaffenden traten vier Millionen deutsche Werktätige, junge und alte, zum Wettkampf an.

Das ist erst ein Anfang unseres Beginns! Ich erwarte, daß die Teilnahme an dem neuen Leistungskampf der deutschen Betriebe und am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden sich verdoppelt und verdreifacht!

Ich will nicht ruhen und nicht rufen, bis auch der letzte deutsche Betrieb — ganz gleich, welcher Größe und welcher Stärke — sich beteiligt! Und ebenso werden wir Nationalsozialisten die Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden als das Bestreben auffassen, daß der deutsche Mensch wertmäßig und selbsthöflich am Aufbau des Führers teilhaben will.

Es ist kein Betrieb zu groß oder zu klein, ob Handel, Handwerk, Industrie, Landwirtschaft, öffentlicher Betrieb, Betrieb der Wehrmacht usw., der dem Ruf des Führers nicht Folge zu leisten vermag.

Ebenso heißt kein Deutscher zu hoch oder zu gering, als daß es nicht notwendig wäre, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen!

Ich rufe euch, deutsche Betriebe, und ich rufe euch, Werkstätten der Firma und der Kunst, in Stadt und Land: Treter an 1. zum Leistungskampf der deutschen Betriebe und 2. zum Reichsberufswettkampf aller Schaffenden!

Führer wir folgen dir! geg.: Dr. Robert Lens

Freude im Bahnpostamt

Besuch des Reichspostministers - Auszeichnung im Wettbewerb und ein Betriebsappell

Zufällig reichten sich seit Beginn dieser Woche im Postamt 2 (Wohnpostamt) einige Freudenstöße aneinander, die für Betriebsführung und Gefolgschaft Nutzen und gute Stimmung für kommende arbeitsreiche Wochen bedeutete. Da war zunächst die lobende Anerkennung, die man im Leistungskampf der Betriebe als einziger Betriebsleiter (Memorandumwettbewerb) im Kreise erhielt. Dann gab es einen Betriebsappell mit Urkunden für einen internen Wettbewerb der vielen Vorortstellen und Zweigämtern. Aufgehoben für die vielen freiwilligen Helfer, Uebergabe einer Führerbinde von der Gefolgschaft, und 100 silberne Treudenstabscheiben für 25jährige Dienstzeit, und schließlich besonders feierliche Anerkennung

auch für Postinspektor Kölich, der mit 58 Jahren und einer Verwundung aus dem Kriege, noch das goldene Reichspostabzeichen erwarb.

Nun kam gestern noch der Reichspostminister Dr. Dinesorge zur Besichtigung, ganz gewiß nicht nur um das Postamt 2 in Mannheim zu inspizieren, sondern primär um Frau Benz in Ladenburg, die Gräfin des Führers zu überbringen. Aber gleichwohl, er war da, kam morgens kurz vor 7 Uhr schon an, wurde begrüßt vom Präsidenten der Reichspostdirektion Karlsruhe, Kölich, und vom Leiter des Postamts 2, Oberpostinspektor Dr. Heuge. Mit ihm und Ministerialdirektor Dürig zusammen wurden dann im Mannheimer Hof etliche postalische Probleme besprochen und dann ging es nach Ladenburg.

Nachmittags 16 Uhr, bei der Rückkehr von dort erfolgte dann die Besichtigung, auf besonderen Wunsch des Ministers mit jedem Mann am Arbeitsplatz. So konnte er sich denn am besten mit den einzelnen Punkten über Arbeitsgebiet, Familie usw. unterhalten, auch Vorschläge erteilen, und aus Ueberblick gewinnen über die vorbildlichen sozialen Einrichtungen des Betriebs. Erst vor kurzem wurde die Arbeiterkantine neu eingerichtet, ein neuer heller Refektorial geschossen, ebenfalls der Erfrischungsaum ausgebaut und verschönert und die Beleuchtung geputzt. Das alles erregte freudige Zustimmung des Ministers. Ganz besonders stolz aber konnte die Gefolgschaft sein auf die in freiwilliger Gemeinheitsarbeit durchgeführte Verschönerung des Hofes mit Blumenbusch. Natürlich wurde Kockermann, unser gewaltiger Sprinter, auch dem Minister vorgeführt, und bei der Gelegenheit ist zu vermerken, daß von der Gefolgschaft 500 Mitglieder des Postsportvereins sind.

So gab es also viel zu beschreiben und zu berichten, und als dann abends der Minister die Sitzung mit dem Schnauferklub in der höchsten Mühe zurückkehrte und sich zur Heimfahrt an die Bahn begab, da stand die gesamte abkömmliche Gefolgschaft Spalier am Hauptbahnhof, und kräftige Gelächter erschollen vom Bahnsteig als der Junghausdampfste.

Mehe als 100 Verkehrsunfälle gestellt

Polizeibericht vom 4. Mai

Sieben Verkehrsunfälle. Gestern nachmittag lief beim Ueberqueren der Frankenthaler Straße ein fünf Jahre alter Junge gegen einen Personenkraftwagen. Der Junge wurde zu Boden ge-

schleudert, wobei er sich Verletzungen am linken Fuß zuzog. Ueber die Schuldfrage und die polizeilichen Erhebungen im Gange. Bei sechs weiteren Verkehrsunfällen wurden drei Personen verletzt, vier Kraftfahrzeuge und zwei Motorräder beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Verkehrsunfälle. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden in den letzten Tagen 60 Personen gebührenpflichtig verwahrt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden 13 jugendlichen Radfahrern, deren Fahrräder nicht in Ordnung waren, die Strafe abgenommen. Ferner wurden 27 Personen, die sich verkehrswidrig verhielten, zum Verkehrsunterricht einbestellt.

Wegen Ruhestörung oder arabischen Unwesens mußten vier Personen zur Anzeige gebracht werden.

Rechtzeitig in den Jugendherbergen anmelden

Immer wieder führen die Herbergsleiter darüber Klage, daß am späten Samstagabend Einzelwanderer oder auch ganze Gruppen in Jugendherbergen übernachten wollen, die sich nicht angemeldet haben. In der Wanderzeit, d. h. vom April bis Oktober, kann niemand damit rechnen, zufällig noch Platz in einer Jugendherberge zu finden, wenn er sich nicht rechtzeitig angemeldet hat. Die Ortsverbände haben besondere Anmeldefristen mit Rücksicht auf die Wanderzeit, die sich die Wanderer machen können. In den meisten Fällen läuft der nicht angemeldete Wanderer Gefahr, an der belegten Jugendherberge abgewiesen zu werden. Da das fast immer vorkommt, kann er auch die nächste Jugendherberge nicht mehr erreichen, so daß er einen Wasthof ansuchen muß. Wer also in Jugendherbergen übernachten will, überlege sich das früh genug und melde sich vorher schriftlich an.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem
gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Kurszettel der Hausfrau

Abgaber, Sommerputz und Radiefchen beherrschten heute den Markt, während der Spargel dank dem frühen Wetter leider noch immer eine höchst unerwünschte Kurzaufhaltung ist. Zum prächtigen deutschen Warmhaus-Kopfsalat, der seit dem letztenmal um 5 Pfennig je Stuck abgefallen ist, ist nun auch wieder ein reichliches Angebot an dem im Preis etwas niedrigeren ausländischen Kopfsalat getreten. Auch sonst gibt es an jungen Gemüsen, was man sich nur wünschen kann, wobei freilich die Herkunft der roten Karotten, Kohlräben, Erbsen, Gurken und Paprika aus dem Freiberg und die daher besonders große ästhetische Mängel entsprechend mitgezählt werden muß. Genau umgekehrt wiederum ist es nun mit dem heute ebenfalls besonders reichlich angebotenen Freiland-Pattich, der kaum mehr die Hälfte von dem kostet, was man noch vor acht Tagen für die Rohware anzulegen hatte.

Bei den Gemüsehändlern sah man außer einem beachtlichen Schwund von Bibern vor allem die ersten jungen Däbchen zum Braten — „Bodhändel“ so klein und mickrig, wie sie als Wiener Spezialität bekanntlich beliebt sind. In den Fischbottichen aber tummelten sich unruhig ein paar mächtige Dichte, dazu Bresten, Karpfen und Backfische in Menge, was auf einen nicht unangenehmen Wasserstand schließen läßt. Koffereierzeugnisse waren in gewohnter Höhe und vielfacher Ausmaß zu haben und warteten wie stets darauf, daß die Mannheimer Hausfrauen ihnen etwas lebhafter zusprechen möchten. Beim weichen Käse, der den Käuferinnen appetitlich aus blausauberen Einern entgegenblutete, schien die Nachfrage in der Tat einige Malehase rasch zu sein. Wirklichen Auftrieb erlebte man natürlich wieder nur bei den Butter- und Eierständen, wo ausreichende Mengen guter bündiger Frischkäse zur Verteilung kamen. Rings um die nützlichen Dinge des Marktes aber blüht der Frühling mit Hühner, Tulpen, Geranien und all den hübschen Blumen, die auf sonnige Balkongänge hoffen.

Ehrenkreuze für deutsche Mütter werden am Muttertag verliehen

Sunächst 2,5 Millionen für 60jährige und ältere Mütter

Auf vielfache Anfragen über die zum Muttertag bevorstehenden Verleihungen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter teilt die Präsidialkanzlei des Führers, die als Lebenskanzlei für die Durchführung der Verleihungen und für die Behandlungen der damit zusammenhängenden Einzelfragen zuständig ist, das Folgende mit:

Für die Verleihung des zum Weihnachtstag 1938 vom Führer als Dank für die deutsche Mutter gestifteten Ehrenkreuzes, das bekanntlich in drei Stufen (in Bronze für Mütter mit vier und fünf Kindern, in Silber für Mütter mit sechs und sieben Kindern, in Gold für Mütter mit acht und mehr Kindern) verliehen wird, kommen in Großdeutschland rund 5 1/2 Millionen Mütter in Betracht. Da die Verleihung der erforderlichen Ehrenkreuze hauptsächlich wegen der durch geleistete Arbeiter auszuführenden Umkleearbeiten, in der kurzen Frist von knapp 5 Monaten technisch nicht möglich war, ist vorgesehen, daß zum Muttertag, sofern nicht etwa besondere örtliche Schwierigkeiten die Aufstellung der Listen in diesem Umfang erschweren, zunächst die 60jährigen und älteren Mütter, d. h. etwa 2 1/2 Millionen Mütter, das Ehrenkreuz erhalten. Die Verleihung an die übrigen Mütter

ist für einen späteren Zeitpunkt des Jahres, vornehmlich für das Erntedankfest, vorgesehen.

Bezüglich des Verfahrens wird bemerkt, daß — wie früher schon bekannt gegeben — die Stellung eines Antrages durch die in Frage kommenden Mütter oder ihre Angehörigen nicht erforderlich ist. Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter werden vielmehr vom Bürgermeister des Wohnortes von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP oder des Kreiswartes des Reichsbundes der Kinderreichen aufgestellt. Der Bürgermeister legt die Vorschläge der unteren Verwaltungsbehörde vor, die nach Einholung einer gutachtlichen Aeusserung des Gesundheitsamtes das Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP herstellt; darauf werden von der unteren Verwaltungsbehörde die Vorschläge listemäßig zusammengestellt und der höheren Verwaltungsbehörde eingereicht, die sie allmonatlich dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei einleitet, welcher die Entscheidung des Führers herbeiführt und abtätigt die Ehrenkreuze mit den Bestimmungswörtern der höheren Verwaltungsbehörde übermittelt. Die Ausbändigung der Ehrenkreuze und Bestimmungswörter erfolgt dann im ganzen Reich am Muttertag durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP.



Gutes Kaufen

Jetzt: Sportliche Kleidung!

Die geschneigte und gebügelte Eleganz gehört der Vergangenheit an. Sportliche Kleidung mit dem gewissen Ausdruck von Unbekümmertheit und Unbefangenheit ist die weitaus bevorzugte Mode dieses neuen Frühjahrs. Solche sportlichen Anzüge und Kostüme kann man überall tragen: zum Ausflug und zum Wochenend, zum Beruf, auf der Straße und zu kleinen inoffiziellen Anlässen. Lassen Sie sich darin bitte von Engelhorn beraten.

- Links: Zweifelheller Sportanzug, bestehend aus sportlich geschneitem Sakko und einer Golshose. Es ist ein Strapazieranzug aus einem feinsten Feinstgarn-Chermit. Mehrere Preislagen ab 38.-
- Mitte: Der Universal-Anzug mit 2 Hosen, mit einer Ankleehose und einer langen Hose. Vorrätig in vielen feinen Stoffen und Modarten. In verschiedenen Preislagen, ab RM 48.-
- Rechts: Das beliebteste Sportkostüm in hervenmüßigen Schnitt. Aus Harris-Tweed-artigem Stoff in unterschiedlicher Verarbeitung. Verschiedene Farben: grau, rot, beige und braun 50.-

Engelhorn + Sturm

Größtes Hochgeschäft! Bodens und der Pfalz für Herren-, Damen- und Sportkleidung • Mannheim • O 3-7

Nach der Geburtsstagsfeier im Hause Benz... Festlicher Ausflug in Weinheim

Reichspostminister Ohnesorge und Gauleiter Sprenger nahmen an einer Abendveranstaltung in der Wachenburgstadt teil - Zahlreiche Schnauferklubler vertreten

□ Weinheim, 4. Mai.

Als Ausklang der Benz-Jubiläumlichkeiten, des 50. Geburtsjahres der Witwe des Automobil-Erfinders Dr. h. c. Carl Benz, Frau Maria Benz, fand Mittwochsabend in der Wachenburgstadt in Weinheim auf Einladung der Daimler-Benzwerke ein Abendessen mit 200 Teilnehmern statt.

Die Leitung der Veranstaltung hatte Generaldirektor Kiffel-Zeitigart. Der Feier wohnten u. a. bei: die beiden Söhne der Jubilarian Eugen und Richard Benz, Reichspostminister Ohnesorge, Gauleiter und Reichskassier Sprenger, Ministerialrat Scherer-Darmstadt, Senator Kott-Frankfurt, Alfred Lewis-Frankfurt, Hans Georg Pfaff-Frankfurt, Willi Vogel, Präsident des Schnauferklubs.



Clubs (Berlin), Direktor Werner vom Mannheimer Werk, alle früheren Mitarbeiter von Dr. Carl Benz, Vertreter der Technischen Hochschule Darmstadt, sowie Vertreter des Staates, Partei, der

Schmacht und solche des NSD aus allen deutschen Gauen.

Der Reigen der Ansprachen wurde mit der Begrüßung durch Generaldirektor Kiffel eröffnet. Sein besonderer Gruß galt Herrn Reichskassier Sprenger, dem Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, sowie den in- und ausländischen Vertretern. Der Redner würdigte die großen Verdienste des Dr. Carl Benz und ehrte nochmals die geliebte Gattin des Erfinders.

Herr Eugen Benz dankte namens seiner Mutter für alle Ehrungen und wiederholte die Worte der Jubilarian: Das der heutige Tag zu den schönsten Stunden ihres Lebens gehöre.

Herr Rosenthal-Holland, Mitglied des NSD und treuer Anhänger Deutschlands, brachte gemeinsam mit Direktor Weise-Bremen ein Hoch auf den Führer und Deutschland aus. Die Feier war mit Musikvorträgen umrahmt, gespielt von der Kapelle Benz. Aus den weiteren Ansprachen des Direktors Kiffel u. Direktor Werner kam immer wieder die kameradschaftliche Verbundenheit des Daimler-Benzwerks mit dem Schnaufer-Club und der Familie Benz zum Ausdruck.

Zur Karlsruhe Gautagung der Technik: Großtaten badischer Ingenieure

Wie die Schwarzwaldbahn gebaut wurde - Sprengungen mit Schwarzpulver Italiensische Bahnarbeiter

NSG Karlsruhe, 4. Mai.

Wenn mitten in einer Epoche des imperialistischen Aufschwungs die Gautagung der Technik in Karlsruhe am Freitag beginnt, wollen wir auch jener genialen Ingenieure und Baumeister gedenken, die schon in der Frühzeit der Technik aus unserem Land hervorgegangen sind.

Wer heute die Schwarzwaldbahn hinanfährt mit ihren 33 Tunneln, davon der längste vor Sommer 1700 Meter, und mit ihren praktischen Schienen - es ist immer wieder ein fesselndes Schauspiel, den Schienenstrang noch zweimal unter oder über sich zu erblicken - denkt kaum daran, daß dieses Werk in der Frühperiode des Bahnbau überhaupst steht. Der Gedanke, eine Bahnverbindung von Mannheim zum Bodensee und - für damalige Verhältnisse - den kürzesten Schienenweg zwischen Adria und Nordsee herzustellen, ist fast so alt wie das Eisenbahnenwesen überhaupt. Baden zeigte sich für die unumgängliche Überwindung des Schwarzwaldfesels schon sehr früh interessiert.

Die in den Jahren 1838 bis 1851 gebaute Hauptbahn Mannheim-Basel war die erste Staatsbahn in Deutschland.

1857 wurde der Plan einer Schwarzwaldbahn, die für die Entwicklung der entlegenen Landesteile eine Lebensnotwendigkeit darstellte, schon in den "Stenogramm" diskutiert. Mit der Ausführung hatte es allerdings noch gute Weile. Der badische Staat glaubte die Finanzierung nicht übernehmen zu können und wollte sie der privaten Initiative überlassen. Es sollte eine Aktien-Gesellschaft gegründet werden. Die Idee wurde leidenschaftlich aufgearbeitet. Denkschriften wurden verfaßt, ein Eisenbahngesetztee gegründet.

Es sollte eine „Vollbahn“ werden

Und da errieten sich unsere alten Schwarzwälder als alles andere denn rückständige Hinterwälder. In einem Artikel des "Schwarzwälder" vom 1. Februar 1848 heißt es:

Die Stimme des Volkes von den Höhen des Schwarzwaldes bis an die Gabelnde des Bodensees ruft erschallen und laut nach dem Bau der Bodensee-Kristallbahn, wenn nicht beinahe ein Drittel unferes Landes dem Verderben anheimfallen soll; - es ist der Ruf nach einer schweren Zukunft an eine erleuchtete Regierung und an die Hände unserer Vorgesetzten, diese werden die tödlich bedrohte Sage eines so bedeutenden Baueschicksels wohl erkennen und keine Mittel scheuen, das allgemeine Glend zu beschwören. Sie werden die außerordentlichen Anstrengungen der Gemeinden und Bürger zur Ver-

hütung des nahenden Unglücks freundlich begrüßen und mit aller Macht unterstützen...

An anderer Stelle des Artikels wurde dargelegt: „Wenn auch die letzten Teuerungsjahre schwere, noch nicht vernarbte Wunden geschlagen hätten, dennoch die in ihrer Entwicklung vielfach gebrühten Kräfte weise benützt und in einer vernünftigen Einheit erhalten werden.“

Man wollte eine Gemeinschaft aus der am Bahnbau unmittelbar beteiligten Bevölkerung bilden, die durch Arbeitsleistung, Materiallieferung, Grundstücksabtretung und Geldgabe die Mittel aufbringen sollte. Eine „Vollbahn“ wurde proklamiert. Das der Gedanke sehr raschen Anfang gefunden hat, zeigt die Tatsache, daß die Zeichnungen der interessierten Einwohner 15 Millionen Gulden erreichten. Der Kaiserliche Gemeinderat bewilligte allein den für damalige Verhältnisse außerordentlich hohen Betrag von annähernd 300 000 Gulden.

Die Eisenbahn-Gesellschaft kam aber infolge der Wirren der vier Jahre nicht zustande. Der Staat

Der interessante Fall:

Lügenrekord eines Heiratschwindlers

In über zwanzig deutschen Städten „gearbeitet“ - Heber einen kleinen Punkt gestolpert

* Berlin, 3. Mai.

Die Heiratschwindler des 19. Jahrhunderts Richard Zippich und Berlin-Adenau, der sich jetzt vor der 15. Strafkammer des Landesgerichts Berlin wegen fortgesetzten Ehebruchs u. s. w. im Rückfalle zu verantworten hat, sehen wohl einzig in der deutschen Kriminalgeschichte da.

Die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten geht schon daraus hervor, daß er in etwa zwanzig Städten, die er mit seinem Verbrechen „bediente“, mit den dortigen Gerichten in Konflikt kam. Seine erste Verurteilung erhielt er 1829 in Eisenach. In den folgenden Jahren hatten sich mit ihm die Schöffengerichte in Norden, Erfurt, Weiskirchen, Breditz, Zimmernünde, Nürnberg, Mannheim, Altona, Offen, Düsseldorf zu beschäftigen, einige dieser Gerichte sogar mehrmals.

Schon 1829 gab er sich als „Hauptmann und Kommandant von Berlin“ aus.

In dieser Eigenschaft legte er einer Frau in Frankfurt am Main einen falschen Scheck vor. Obwohl der Ankauf im Jahre 1836 eben erst aus dem Zustande entlassen war, machte er sich sofort wie-

dermaßen die Bahn auf Grund der Gerechtigkeit von 1838 und 1832.

Für die Unterführung wurden verschiedene Pläne entworfen: Entweder eine Bregalline von Haslach über Furtwangen nach Donaueschingen oder eine Schillachlinie von Haslach über Schillach, Schramberg nach Balingen, oder die Sommeraulinie, die dann auch gewählt wurde. Die Ausführung wurde Oberbaumeister Robert Gerwig übertragen.

Ein Pionier des Bahnbaues

Es sei an dieser Stelle des genialen Mannes gedacht, der die größten und schönsten Gebirgsbahnen seiner Zeit gebaut hat. Ein altes Bild zeigt einen feinen Kopf mit hoher freier Stirn und klaren, energiegelassen Zügen - ein durchaus modern anmutendes Gesicht.

Gerwig ist Karlsruhe, 1820 geboren, besuchte er in seiner Vaterstadt die Mittel- und Höchschule. Bei Straßenbauten in verschiedenen Teilen des Landes sammelte er schon früh reiche Erfahrungen, wie ihm überhaupt eine große Vielseitigkeit eigen gewesen ist. Er hat im Verlauf seiner fruchtbareren Wirkens Mühle vorrätigt, Wasserversorgungsanlagen geschaffen, Thermalquellen gelöst. Als 30-jähriger schuf er schon die Urmaschensule in Furtwangen und hat viel für das Schwarzwalder Holzgewerbe getan.

Das Kernstück der Schwarzwaldbahn, die Strecke Götting-Comman, hat ihm aber Weltberühmtheit eingetragen. Im ersten Jahre wurde unternommen, 10 Kilometer Talstrecke mit einem Höhenunterschied von 500 Meter zu bewältigen. Nach einem früheren Entwurf hat man Kopfbahnhöfe für Trübsen und Gremmelbach vorgesehen. Gerwig löste aber die Aufgabe in ganz anderer Weise, indem in seinem Entwurf von 1857 die Bahn in Spiralen sich hinaufschraubte. Mit diesem Entwurf hat er die Bahn als die geeignete Stelle für die zwei gewaltigen Schienen, die sich in die Seitentäler von Niederwaller und Gremmelbach zurückwenden, herausgefunden. Als Gerwig 1872 zur Oberleitung der Göttinger Bahn berufen wurde, hat er für deren schwerste Strecke dieselben Reden angedreht.

Die ganze Anlage ist umso bemerkenswerter, als der Technik damals nicht die Mittel der heutigen Zeit zur Verfügung standen. Was bedeutete damals allein die Ausführung der vielen Tunnel!

Die Sprengungen wurden fast nur mit Schwarzpulver und Beren gelöst. Im Jahr 1839 wurde erstmals das neu erfundene Dynamit verwendet.

Die Arbeiter waren größtenteils Italiener.

Nach zeitweiliger Unterbrechung während des 70er Krieges wurde die Bahn im Herbst 1873 dem Verkehr übergeben. Die Jugend durfte bei der Eröffnungsfest eine Lustfahrt unternehmen, von der manche Leute heute noch erzählen. In etwas über sechs Jahren war eine der schönsten und fährtesten deutschen Gebirgsbahnen entstanden. Was sie für die Erschließung des Schwarzwaldes und Bodensees bedeutete, läßt sich gar nicht abschätzen.

Der Erbauer war nach seiner Rückkehr in die badische Heimat noch an den Vorarbeiten für die Göttinger Bahn beteiligt und leistete auch sonst der badischen Staatsbahn wertvolle Dienste. Er starb 1885 in Karlsruhe.

Aus Baden

Dr. Robert Ley besucht Heidelberg

Befichtigung von 3000 Politischen Leitern Heidelberg, 4. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley wird im Rahmen seiner Geschäftsführung, die ihn durch alle deutschen Gauen führt, am kommenden Samstag, dem 6. Mai, nach Heidelberg kommen. 3000 Politische Leiter des Gau Baden werden zum Appell antreten und sich anschließend zum Vorbereitungsformieren, hinaus kommenden weitere bedeutende Veranstaltungen.

Alter badischer Offizier 80 Jahre alt

Generallieutenant a. D. von Wolff Baden-Baden, 4. Mai. Generalleutnant a. D. von Wolff in Baden-Baden, Werderstraße 12, im 80. Lebensjahr, vollendete am 4. Mai sein 80. Lebensjahr. Am 20. April 1910 trat er als Oberleutnant zum Stabe des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 über. Nach fünf dreijähriger Tätigkeit in dieser Stellung führte ihn seine Laufbahn als Oberst in das 3. Oberbayerische Infanterie-Regiment Nr. 63 nach Gießen, mit dem er im August 1914 auch in den Weltkrieg zog. Noch im selben Jahre erhielt er das Kommando der 78. Infanterie-Brigade, das er 1915 mit dem 28. Reserve-Infanterie-Brigade vertauschte, die er dann bis 1918 führte. In den letzten Monaten des Weltkrieges war der verdienstvolle General Kommandant der 7. Stellung unterwerpen.

Gauleiter und Ministerpräsident sprechen auf der Gautagung

NSG Karlsruhe, 4. Mai. Im Rahmen der von 5. bis 7. Mai in Karlsruhe stattfindenden Gautagung der Technik werden deren Gauleiter, Gauleiter und Reichskassier Robert Wagner auf der Eröffnungsgautagung am Freitagvormittag 11 Uhr im ehemaligen Landtagsgebäude und Ministerpräsident Walter Heßler bei der Feierstunde der Technik am Sonntagvormittag 11 Uhr in der Städtischen Festhalle das Wort ergreifen.

Auftrag im Stab des Stellvertreters des Führers

NSG Karlsruhe, 4. Mai. Gauorganisationsleiter Schuppel wurde mit Wirkung vom 9. Mai d. J. für ein Vierteljahr in den Stab des Stellvertreters des Führers nach Wünschen zur Bearbeitung eines Sonderauftrages berufen.

stellte sich als Patentanwalt Dr. Weber vor, als Gehilfen- oder Schiffbauingenieur. immer nur zu dem Zweck, von seinen Bräutern Geld zu erlangen.

Es gelang ihm, Menschen aller Intelligenzgrade zu betrogen. Einen Bischof bewog er, ihm und einer seiner Bräute in der Kapelle den Segen zu erteilen, worauf er das Weibchen sofort anpumpte. Er ging dann zur Kirche, obwohl er doch Protestant war. Er wickelte die Weibchen mit dem hässlichen Schindeln ein, das er als Sonderstück in geheimer Mission von Bischof als Bischof reiste. In Süddeutschland trat er als Gehilfen- oder Schiffbauingenieur auf, der eine große Wohnung am Aufbruchdamm in Berlin besaß. Er erkaufte sich höchste Berücksichtigung bei einflussreichen Stellen und wurde von hohen Würdenträgern zu Tisch geladen.

Er rühmte sich seiner Freundschaft zu Professoren und Generalen, die alle nicht erkannten.

Er sei Mitglied von 48 Ausschüssen, siehe es aber vor, seine Freiheit für sich auf seinem Vermögen am Kommerz mit 800 Meter Balkenholz zu verbräuen. Handelt es sich bei diesem Menschen um einen Phantasten oder um einen Verbrecher, der alle diese Taten nur zum Zwecke des Betrugs vorgedacht haben? Der medizinische Sachverständige meinte, der Angeklagte sei keinesfalls ein Phantast, sondern ein im höchsten Grade ethisch verkommener Krimineller. Es handelte sich um einen kriminellen „Phantasten“, der die Väter nur zum Zwecke der Verführung, um seine Opfer einzufangen und sie zu schädigen. Der Angeklagte, der alle Welt auf die schändlichste Art betrogen hatte, sollte schließlich über einen kleinen Punkt stolpern.

Einem Kaufmann in Berlin schrieb Zippich seine Adresse an. Hierbei widerfuhr dem Angeklagten der peinliche Irrtum, daß er bei der Besichtigung „Dr. Ing. et Jur.“ hinter das Weibchen „et“ einen Punkt setzte, ein Versehen, der einem wirklichen Akademiker niemals zuzurechnen wäre. Der Punkt erzeugte den Verdacht des Kaufmanns, und als dann Zippich aus Köln am Rhein um seinen schönen „Ratgeber“ an den Kaufmann eine Aufschlüsselung schickte, drückte der auf den amüsanten Knopf, und der Verbrecher konnte endlich zur Strafe gebracht werden. Das Urteil wird voraussichtlich am Mittwoch gesprochen.

Table with multiple columns listing financial data, interest rates, and market values under the heading 'Berlin Deutsche Wertpapierwerte'.

DIE KAMERA *blickt in die Welt* DER TAG IM BILDE

Die Staatsmänner Solens



Der polnische Außenminister Bedkoze
(Zöcher-Kröber, Sonder-Nr.)



Der polnische Staatspräsident Wojcicki
(Zöcher-Kröber, Sonder-Nr.)



Der polnische Marschall Pilsudski
(Zöcher-Kröber, Sonder-Nr.)



Roosevelts härtester außenpolitischer Gegner
General Hugh E. Johnson vor dem außer-
politischen Ausschuss des Senats.
(Associated Press, Sonder-Multiflex-Nr.)



750 Jahre Hamburger Hafen
Der größte Hafen des europäischen Festlandes, Hamburg, feiert am 7. Mai den 750jährigen
Bestehen.
(Weißbild, Sonder-Nr.)



Neues amerikanisches Flugzeugabwehrgeschütz wird anprobiert
Angehörige der Nationalgarde in Maryland (USA) beim Übertreten an einem neuen Flug-
abwehrgeschütz Type M 2, mit 7,62-Zentimeter-Geschosse und mit einer Reichweite von über 9000 Meter
bei 20 Abständen in der Minute.
(Associated Press, Sonder-Nr.)



Der nordirische Ministerpräsident in London
Der Ministerpräsident von Ulster, Fred Robinson, tritt in London ein.
(Associated Press, Sonder-Nr.)



Realistische Luftschutzübungen in England
In Wendlesham fand eine große Luftschutzübung statt, in deren Verlauf eine Anzahl Häuser
abgebrannt wurden.
(Associated Press, Sonder-Nr.)



Englands größter und sicherster
Luftschutzkeller
Tief unter einer leeren Halbinsel wird jetzt unter der
Stadt Newcastle ein gewaltiger Luftschutzkeller mit
eigener Krananlage erbaut.
(Associated Press, Sonder-Nr.)



Einen Arm voll kleiner Frauen
Im westlichen Zinn des Bories, hat dieser London-
Keller einer amerikanischen Zirkuskompanie. Die Frauen
sind in einem Alter von 17 bis 24 Jahren.
(Associated Press, Sonder-Nr.)



Albanische Truppen exerzieren in Rom
Nach der Unterzeichnung Albanens in das römische Imperium sind die albanischen Truppenteile jetzt in das
Ost-Italien einmarschieren worden. Die ersten Manöver der albanischen Truppen sind in Rom durchgeführt
und werden bereits für die am 9. Mai anlässlich der Feier der Unterzeichnung des römisch-albanischen Vertrags
auf der Via del Corso.
(Associated Press, Sonder-Nr.)



Taufzerren wurden aus der Straße herausgehoben
Die Interkontinental mit einer Einzel-... "Taufzerren" vom berühmten Kriegsdienst, die die
Gegner in Richtung der japanischen Angriff auf Kanto von der Nähe der portugiesischen
Kolonie Macao zurückziehen lassen. In der Mitte hat man mehrere Zentner schwere Lasten
die, zwar für einen Panzerwagen unpassierbar, der japanischen Infanterie jedoch erträglich,
die Halle schnell zu überqueren.
(Zöcher-Kröber, Sonder-Nr.)

Porland-Zementwerke Heidelberg AG

Ausweitung der Leistungsfähigkeit

Nach dem Bericht der Vorstand-Gesamtenwerke Heidelberg AG...

In den Konzernwerken wurden unter Einlage bedeutender Arbeitskräfte...

Der Jahresbericht wird mit 15,96 (13,10) Mill. A abgerufen...

Gründel u. Sohn GmbH, Basel. - Auftraggeber für mehrere Jahre im Vollbetrieb...

Im Vorjahr war das Werk mit etwa 10 v. D. an den Aufwandsleistungen der deutschen Volkswirtschaft...

Weltweite Nachfrage nach Zement. Der Aufwandsleistung im Jahresbericht für 1938...

„Kohlite“ Kraftwerkvereinigung in Geseffelsdorf bei Bamberg...

Table with financial data for Frankfurt Deutsche Investitions-Werte, Dtsch. Staatsanleihen, and various bonds.

Aktien freundlich

Ruhige Märkte - Renten etwas belebt

Rhein-Mainische Mittagabrie: Leicht gebessert

Frankfurt, 4. Mai

Die Börse geht heute abend sich anbahnende freundlichere Grundstimmung übertragend...

Im Rentenmarkt zeigte die Überzeichnung der Staatsanleihe...

Berliner Börse: Aktien freundlicher

Berlin, 4. Mai

Nachdem sich bereits gegen Schluss der gestrigen Börse unter dem Eindruck der Privatbilanzveröffentlichung...

Im Aktienmarkt löbten Anleiheemissionen teilweise die überhöhten Käuflichkeiten...

Im Rentenmarkt traten fortwährend nur geringe Veränderungen ein...

für stehende Verpfichtungen 907 983 A ausgemessen...

Städt. Rente- und Pensionskasse AG, Berlin. - Bilanz 3. u. 4. Dividende...

Umsätze der Reichsbank. - 7 (10) u. 4. Dividende. Der Reichsbankbericht...

Table with financial data for Goldsch. Pfandbriefe u. Hypothekendarlehen, Landes- und Provinzialbanken, and various bonds.

gründliche Veränderungen auf. Der französische Staat...

Die im internationalen Devisenverkehr zu beobachtenden Schwankungen...

Reichsbankausweis

Normale Entwicklung

In der vierten Aprilwoche hat die Kapitalanlage der Reichsbank...

Im einzelnen haben in der Berichtswochen die Bestände an Gold...

Die Bestände an Gold sind mit 71 Mill. A unverändert geblieben...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 4. Mai. Am Geldmarkt zeigte die Verbilligung weitere Fortschritte...

Waren und Märkte

Berliner Getreidemarkt vom 4. Mai. Die Umsätze im Berliner Getreidemarkt...

Zweiter Tag der heiligen Staatsfeierlichkeiten. Am 2. Tag...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

Schweizer Nationalbank. - Kassen für den Gold- und Devisenmarkt...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

Reichsbankausweis vom 4. Mai. (Wg. Tr.) 1. Teil. (Wg. Tr.) 2. Teil...

